

Kriegsende im Spreetal

Ende des 2. Weltkrieges im Spreetal – Fakten und Erinnerungen

Vor 80 Jahren endete der II. Weltkrieg. Am 08. Mai 1945 wurde in Potsdam die Kapitulationsurkunde unterzeichnet. Ungefähr zwei Wochen vorher am 21. April 1945 tobten Kämpfe auf beiden Seiten der Spree – auch auf dem Gebiet der Müggelspree – im Spreetal.

Die IG Geschichte und Natur nahm die historische Ereignisse in und um die Orte am Spreebord zum Anlass an die Schrecken, Ereignisse und Lebensumstände in dieser Zeit zu berichten.

Hier ein kleiner Einblick in die Themen und die dargestellten Zusammenhänge:

April bis Dezember 1944 – Flakstellungen in Freienbrink



Wohnkoffer

Foto: Embryonen an Kanonen, Fredie

Zeitzeugen und Foren belegen und schildern wie Jugendliche (i.d.R. Hitlerjungen) auch im Spreetal zum Kampf um Berlin herangezogen wurden. In dem Buch "Embryonen an Kanonen" berichtet ein Zeitzeuge namens Fredie über sein Leben als Flakhelfer in Freienbrink, über die Unterbringung in Kofferaufbauten von Bahnwaggonen und den Alltag als Flakhelfer.

1910 bis 1945 Polizeihunde Zucht- und Abrichteanstalt – Grünheide



Auch Tiere, wie Pferde, Tauben und vornehmlich Hunde wurden bei Polizei und Heer im 2. Weltkrieg eingesetzt. In Grünheide existierte bis zum Ende des Krieges auf dem Gelände des heutigen Löcknitz – Campus die staatliche Zucht- und Abrichteanstalt für Polizeihunde. Wir informierten über die Verantwortlichen, die Kapazität zur Ausbildung der Hunde, die medizinische Versorgung und die internationale Wahrnehmung – *Hundeuniversität Grünheide – Hochschule für Polizeihunde*.

1945 Waldlager der Roten Armee bei Spreewerder/Störitzsee

Im Ergebnis einer Anfrage unserer IG beim Brandenburger Landesamt für Archäologie und Denkmalschutz zu Gruben im Wald beim Störitzsee wurde die Existenz von ehemaligen Waldlagern der Roten Armee (Bodendenkmal 91.133) zwischen Spreewerder und dem Störitzsee bestätigt. Die Befunde wurden im Vortrag vorgestellt und die Lebensumstände der Sowjetsoldaten, ehemaligen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter sowie deren schnelle Rückführung in die damalige Sowjetunion dargestellt. Insbesondere zur Unterbringung in Erdhütten „Semljankas“ und deren Bedeutung im 2. WK und danach wurde anhand von Bauplänen informiert.



(Foto oben rechts: Kersting; Zwischen Krieg und Frieden: Waldlager der Roten Armee 1945, S. 295)

1945 – 1948 Leben und Überleben nach dem Krieg

Anhand von Fotos, Feldpostkarten/-briefen und persönlichen Erinnerungen von Einwohnern wurden die Lebensbedingungen unmittelbar zum Kriegsende, nach dem Krieg und in der Folgezeit vorgestellt. Leider musste dabei auch über ein Massaker der SS in Hartmannsdorf und Vergehen an und Erschießung von Einwohnern aus den Ortsteilen berichtet werden.

Die Lebensumstände von Kriegsgefangenen in West- und Ostbesatzungszonen wurden anhand von Briefen gegenübergestellt. Die Bedingungen im Spreetal - wie Schwarzmarkt, Mangel und Probleme in der Landwirtschaft und bei der medizinische Versorgung sowie Holzdiebstahl - wurden anhand von persönlichen Briefen erläutert.

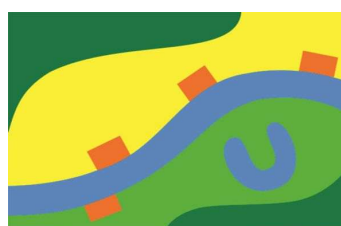
Ein Bürger aus Erkner berichtete von seinen eigenen Kindheitserlebnisse nach dem Kriegsende, von erschossenen Wehrmachtsangehörigen, Plünderungen von Leichen und Angst vor Vergeltung wenn man Zwangsarbeitern Hilfe leistet.

Der Vortrag wurde von 25 – 30 Bürgerinnen und Bürgern mit Interesse verfolgt und Exponate und Funde im Anschluss besichtigt und darüber Diskutiert.

Auf Wunsch kann der gesamte Vortrag im Heimatmuseum eingesehen werden.

Voranmeldung erforderlich.

(Ansprechpartner: Lutz Holst, Tel. 033633/66710, Tobias Thieme, Tel. 0162/6663095)



Orte am Spreebord
IG Geschichte und Natur